

Förderung von DaF in Mexiko

Joachim Steffen, Dieter Jaeschke

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Steffen, Joachim, and Dieter Jaeschke. 2019. "Förderung von DaF in Mexiko." In *Förderung der deutschen Sprache weltweit: Vorschläge, Ansätze und Konzepte*, edited by Ulrich Ammon and Gabriele Schmidt, 911–20. Berlin: de Gruyter Mouton.
<https://doi.org/10.1515/9783110479232-056>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Joachim Steffen, Dieter Jaeschke
Förderung von DaF in Mexiko

1 Einleitung

Das Potenzial für Deutsch in Mexiko ist eng verbunden mit drei Themenfeldern: der Präsenz deutscher Firmen im Lande, der akademischen Ausbildung und der wissenschaftlichen Kooperation. Ebenso wie in diesen drei Bereichen kann auch in Bezug auf die Zahlen der Deutschlerner sowie deren Lernergebnisse das vorhandene Potenzial aufgrund struktureller Hindernisse bisher bei weitem nicht ausgeschöpft werden, wie wir im Folgenden zeigen werden.

2 Wirtschaftliches Umfeld für Deutsch in Mexiko

Als zweitgrößte Volkswirtschaft in Lateinamerika mit einem großen Binnenmarkt (130 Mio. Einwohner), besonders aber auch als Mitglied des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens (NAFTA), ist Mexiko als Standort für deutsche Firmen von beachtlicher Bedeutung, zumal sich seit der kürzlich erfolgten Liberalisierung des Strom- und Erdölsektors sowie des Medienmarkts neue Investitionsmöglichkeiten eröffnet haben.¹ Von den insgesamt 2.000 deutschen Unternehmen, die in Mexiko Niederlassungen haben, nehmen die Automobilhersteller eine herausragende Stellung ein (der Automobilsektor generiert zwischen drei und vier Prozent des BIP). Nachdem das Volkswagenwerk in Puebla bereits seit 50 Jahren besteht, hat die VW-Tochter Audi 2016 in San José Chiapa (ebenfalls im Bundesstaat Puebla) ein Werk eröffnet. Dazu kommen Produktionsstätten von Mercedes in Aguas Calientes sowie BMW in San Luís Potosí, die derzeit ihre Kapazitäten ausbauen. Die daraus entstehende Nachfrage nach Arbeitskräften, die nicht nur in der deutschen Sprache, sondern auch in deutscher Unternehmenskultur Kompetenzen aufweisen können, sind erheblich, wie die vier eigens vom VW-Konzern betriebenen Sprach- und Ausbildungszentren in Puebla, deren Angebot auch eine eigene Lehrerausbildung umfasst, belegen.

1 Die Darstellung der wirtschaftlichen Struktur und aktuellen Entwicklung stützt sich u.a. auf Ehringfeld (2014).

Das starke Engagement der deutschen Unternehmen in Mexiko kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass traditionell eine extreme Abhängigkeit vom US-Markt besteht – immerhin nutzen auch die deutschen Firmen die mexikanischen Standorte unter anderem als Plattform für den Export in die nördlichen Nachbarländer. Dies drückt sich zum einen darin aus, dass 80 % der Exporte in die USA und nach Kanada fließen, zum anderen in den massiven Migrationsbewegungen (über 30 Mio. Mexikaner leben in den USA). Durch die aktuell stattfindenden politischen Entwicklungen in den USA (zunehmende Undurchlässigkeit der Grenze, Abschiebungen illegaler Einwanderer, unsichere Aussichten der sog. *Dreamers*, d.h. der ca. 800.000 Kinder illegaler Einwanderer, deren Abschiebung aufgrund des DACA-Erlasses bislang unterblieben war) ergibt sich allerdings gerade hier eine Chance zur Entwicklung des deutsch-mexikanischen Verhältnisses, da speziell auch die gut ausgebildeten Mexikaner sich bei der Abwägung ihrer Zukunftschancen zunehmend nach Alternativen in Europa umsehen. Dies schlägt sich etwa bei den gestiegenen Nachfragen nach Studienplätzen in Deutschland beim DAAD aus dieser Klientel nieder, die vor der letzten US-Wahl praktisch gar nicht repräsentiert war (persönliche Mitteilung von Alexander Au, Leiter der DAAD-Außenstelle Mexiko-Stadt). Mit dem erwartbaren Rückgang der Rücküberweisungen (*remesas*) der Emigranten wird die relative Bedeutung deutscher und europäischer Investitionen weiter wachsen, woraus sich mutmaßlich eine weiter steigende Nachfrage nach Deutschunterricht ergeben wird.

Als weiterer wichtiger Wirtschaftszweig ist der Tourismus zu nennen, der 2016 mit 35 Mio. Besuchern nicht nur ein Rekordjahr erreichte, sondern kürzlich einen strategischen Wachstumsplan angekündigt hat, der das Ziel hat, den deutschen Markt bis 2021 als einen der Top-Märkte im Tourismusbereich auszubauen (www.visitmexico.com/de). Auch in diesem auf Fremdsprachenkompetenz angewiesenen Sektor ist daher ein Zuwachs zu erwarten.

2.1 Akademische Ausbildung mit Deutschlandbezug

Die genannten Umwälzungen, die mit dem Amtsantritt Trumps verbunden sind, haben bisher noch nicht zu einer grundsätzlichen Neuausrichtung der Internationalisierungsstrategien der mexikanischen Hochschulen geführt (Au & Faber 2017: 2), aber die veränderten Rahmenbedingungen hinsichtlich der USA haben auf Seiten mexikanischer Institutionen zu einem verstärkten Interesse an akademischer Kooperation mit Deutschland (und anderen europäischen sowie asiatischen Partnerländern geführt), welches auch bei den deutschen Partnern auf großes Interesse stößt. Dabei kann die deutsch-mexikanische Kooperation bereits auf eine langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit zurückblicken. Derzeit

sind jedes Semester über 2.800 Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben (womit Mexiko auf Rang drei in Lateinamerika liegt, nach Brasilien und seit Neuestem auch hinter Kolumbien), wobei die Tendenz weiter steigend ist. Zu dieser Entwicklung trägt unter anderem das vom DAAD in Co-Finanzierung mit dem nationalen Forschungs- und Technologierat (CONACYT) durchgeführte Förderprogramm für Master- und Promotionsstudien bei, welches jährlich durchschnittlich 100 Stipendiaten fördert, von denen 97% ihren Aufenthalt erfolgreich abschließen. Daneben ermöglicht das Jungingenieursprogramm Studierenden der Natur- und Ingenieurwissenschaften eine kombinierte Ausbildung in Deutschland (ein Semester an einer Hochschule, anschließend ein Industriepraktikum von vier bis sechs Monaten). Die Teilnehmer an diesen Austauschprogrammen nehmen alle vor der Ausreise an Sprachkursen teil. Vielfach – wie etwa beim Jungingenieursprogramm – ist die Erreichung eines bestimmten Niveaus (im genannten Falle A2 GER) Voraussetzung für die Einschreibung in das Förderprogramm. Auf diese Weise kommen zahlreiche mexikanische Studierende im Laufe ihrer akademischen Ausbildung mit Deutsch (und mit Deutschland) in Verbindung.

2.2 Wissenschaftliche Kooperation

Im Bereich des Wissenschaftlertauschs und der Forschungszusammenarbeit ist Mexiko für deutsche Partner ein Schwerpunktland in Lateinamerika, was unter anderem durch die Tatsache belegt wird, dass es im Lande eine DAAD-Außenstelle gibt. Ein Forschungsabkommen der DFG mit dem CONACYT erleichtert die gemeinsame Projektbeantragung mexikanischer und deutscher Institutionen. Derzeit arbeiten fünf Max-Planck-Institute mit mexikanischen Universitäten zusammen (unter anderem in Projekten in Rechtswissenschaften, Infektionskrankheiten, Kunstgeschichte und Astrophysik). Außerdem gibt es acht Projekte der Leibniz-Gemeinschaft mit Schwerpunkten in den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften. Schließlich ist neben zahlreichen Einzelprojekten im Bereich der Anthropologie, Archäologie sowie den Geistes- und Sozialwissenschaften das Maria Sibylla Merian Center for Advanced Latin American Studies (CALAS) zu nennen, welches 2016 in Kooperation mit den Universitäten Bielefeld, Kassel, Hannover und Jena an der Universidad de Guadalajara (UdeG) eröffnet wurde.

Das Umfeld für die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Mexiko ist also sowohl in den Geistes- als auch in den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern sehr gut, zumal mit dem CONACYT ein für lateinamerikanische Verhältnisse zahlungskräftiger Partner für die Co-Finanzierung von Projekten zur Verfügung steht.

2.3 Deutschlernerzahlen

Bei der 2015 vom Auswärtigen Amt durchgeführten Datenerhebung Deutsch als Fremdsprache wurden für Mexiko 75.176 Deutschlerner gezählt (Auswärtiges Amt 2015). Davon entfallen 27.000 auf die insgesamt 240 Schulen, an denen Deutsch nach Englisch als zweite Fremdsprache unterrichtet wird (die Gesamtzahl der Schüler in Mexiko beträgt im gleichen Jahr 31.950.720). Damit haben sich die Zahlen in diesem Bereich im Vergleich zur letzten Erhebung (2010) nicht verändert.

An den meisten Schulen mit Deutsch als Fremdsprache kommen die Lerner allerdings über absolute Grundkenntnisse nicht hinaus. Ein höheres Niveau erreichen die Schülerinnen und Schüler, die die zwölf von der Bundesrepublik Deutschland geförderten Partnerschulen (PASCH-Schulen) besuchen, wie im Folgenden noch konkretisiert wird.

An den fünf deutschen Auslandsschulen lernen insgesamt ca. 3.220 Schülerinnen und Schüler Deutsch. Drei Standorte liegen im weiträumigen Gebiet von Mexiko-Stadt (bzw. im direkt angrenzenden Estado de México), zwei weitere in Puebla und Guadalajara. Nach Auskunft der Bonner „Zentralstelle für das Auslandsschulwesen“ (ZfA), die die Schulen personell und finanziell fördert, sind die Zahlen an den Standorten Xochimilco (im Südwesten der Hauptstadt) und Lomas Verdes (im Nordwesten) konstant, während sie an der Westschule „La Heradura“ wachsen. Dort gerät das 2013 erweiterte Schulgebäude schon wieder an seine Grenzen. Auch am Volkswagen-Standort Puebla wachsen die Schülerzahlen; derzeit besuchen dort 1.350 Kinder und Jugendliche die Deutsche Schule. In Guadalajara sind die Zahlen konstant (1.044). Die Attraktivität der deutschen Auslandsschulen ist jedoch nicht immer auf ein Interesse an der deutschen Sprache oder Kultur zurückzuführen. Für viele Familien ist bei der Schulwahl eher das hohe Prestige der relativ teuren Privatschule und die Möglichkeit der Netzwerkbildung handlungsleitend. Dennoch legen, unabhängig davon, ob die Schüler die deutsche Hochschulreifeprüfung, das mexikanische Bachillerato oder (in Guadalajara) ein IB anstreben, alle Schülerinnen und Schüler obligatorisch im Jahrgang vor den Abschlüssen die DSD-2-Prüfung ab und erreichen so ein Sprachniveau auf den Kompetenzstufen B2 oder C1 gemäß Europäischem Referenzrahmen. Sie erwerben somit die sprachliche Berechtigung für ein Hochschulstudium in Deutschland und mit dem deutschen Abitur auch die generelle Eignung zur Studienzulassung. Daher ist das von deutschen Hochschulen betriebene Marketing an den Deutschen Auslandsschulen in Mexiko in der Regel auch sehr erfolgreich, zumal hier – im Unterschied zu den großen Bildungsmessen wie der *Europosgradados* – neben den englischsprachigen auch deutschsprachige Studiengänge beworben werden können.

Daneben gibt es zwei weitere von der ZfA geförderte Sprachdiplomschulen. Zum einen ist dies die Schweizer Schule Mexiko mit den Campi Mexiko-Stadt, Cuernavaca und Querétaro. Insgesamt lernen an den drei Standorten ca. 1.350 Schülerinnen und Schüler Deutsch; alle legen in ihrer Schullaufbahn das DSD1 (in der neunten Klasse) und das DSD2 (in der zwölften Klasse) ab. Zum anderen lernen an der deutschsprachigen Schule der religiösen Minderheit der Mennoniten im Bundesstaat Chihuahua ca. 600 Kinder und Jugendliche Deutsch. An dieser „Escuela Particular Álvaro Obregón“ nahe der Stadt Cd. Cuauhtémoc im Bundesstaat Chihuahua absolvieren alle Schülerinnen und Schüler im Laufe der Schulzeit beide DSD-Prüfungen. Etwa 70 legen jährlich das DSD1, 20 bis 30 das DSD2 ab (siehe auch Abschnitt 3).

An den fünf vom Goethe-Institut geförderten FIT-Schulen lernen weitere etwa 1.000 junge Menschen Deutsch. Die große Mehrheit erwirbt im Laufe des DaF-Unterrichts Kompetenzen im Bereich der Niveaustufen A2 und B1. Höhere Kompetenzen erreichen die Schülerinnen und Schüler der „La Esperanza“-Schule, die ebenfalls von der mennonitischen Minderheit in Chihuahua betrieben wird. Das größte öffentliche Gymnasium von Mexiko-Stadt, die „Escuela Nacional Preparatoria“ mit insgesamt etwa 40.000 Schülern an neun Standorten, die gewissermaßen als „Vor-Schule“ der nationalen Universität UNAM firmiert, wird 2018 als sechste FIT-Schule des Goethe-Institutes Mitglied der PASCH-Initiative.

Die mangelnde Attraktivität des Deutschlehrer-Berufs stellt die größte Herausforderung bei der Ausschöpfung des schulischen Potenzials dar. Alle Sprach- und Kulturmittler im schulischen Bereich berichten von großem Interesse an deutscher Sprache und Kultur. Eine hohe Fluktuation unter den Lehrkräften gefährdet immer wieder die Kontinuität und mindert die Quantität der Deutschprogramme. Hinzu kommt die Tatsache, dass auch Lehrer eingestellt werden, die selbst nur über ein geringes Deutschniveau (auf Stufe B1) und über keinerlei weitergehende didaktische oder sonstige Fachausbildung auf Master-Niveau verfügen. An öffentlichen Schulen hätte eine solche Ausbildung auch keine Auswirkungen auf das Gehalt, weshalb der Anreiz dafür gering ist. Allenfalls in Sprach- und Privatschulen werden weitergehende Abschlüsse auch finanziell honoriert.

An den 173 mexikanischen Universitäten, die Deutschprogramme anbieten, gab es 2015 insgesamt 27.000 Deutschlerner. Das bedeutet einen Zuwachs um 20% seit der Erhebung von 2010. Aber auch dieser Zuwachs spiegelt bei weitem noch nicht das Reservoir an Interessierten wider, denn das strukturelle Problem der hohen Nachfrage, die nicht annähernd befriedigt werden kann, setzt sich auch im Bereich des Deutschunterrichts an den Universitäten fort. Als Beispiel kann hier die größte Einrichtung des Landes genannt werden, die Facultad de

Estudios Superiores (FES) auf dem Campus Acatlán der Nationaluniversität (UNAM). Hier lernen ca. 1.100 Studierende Deutsch. Pro Semester können 120 neue Plätze unter den ca. 2000 Bewerbern vergeben werden (persönliche Mitteilung von Alexander Au). Nicht verschwiegen werden darf jedoch, dass die vielen Deutschlerner an den Universitäten in der Regel keine hohen Kompetenzen in der Sprache erreichen. Für die meisten ist auf dem Niveau A2 Schluss. Selbst da, wo Kurse bis zum Niveau B2 angeboten werden, wie am Fremdsprachenzentrum CELE der UNAM, dünnen die Klassen in den höheren Niveaustufen stark aus, was auch zum Teil darauf zurückzuführen ist, dass nur für wenige Studierende (jedenfalls an den öffentlichen Universitäten) eine realistische Möglichkeit besteht, Deutschland zu besuchen, sei es für eine touristische Reise oder zu Ausbildungszwecken.

Angesichts des relativ zur Nachfrage beschränkten Zugangs zu Deutschlernplätzen an der Universität und auch aufgrund der erwähnten Schwierigkeit, ein über A2 hinausgehendes Niveau zu erreichen, ist der kommerzielle Markt für Deutsch in der Erwachsenenbildung recht groß. Deutsch wird in diesem Segment an 250 Einrichtungen unterrichtet, an denen insgesamt 25.000 Deutschlerner eingeschrieben sind. Hierbei ist das Goethe-Institut (GI) noch nicht mitgerechnet, welches mit 5.176 Schülern der größte Anbieter für Kurse ist, die an zwei Standorten in Mexiko-Stadt stattfinden (am GI und an der Deutschen Schule Lomas Verdes). Auch die bereits erwähnten Sprachschulen des Volkswagen-Konzerns in Puebla sind Belege für das Interesse an deutscher Sprache und Kultur bei Mexikanern, die sich auf einen Deutschlandaufenthalt oder auf Positionen an der Schnittstelle zwischen deutschem Konzern und mexikanischer Belegschaft vorbereiten möchten.

2.4 Deutschlehrerausbildung und -fachverband

Wie aus den vorangegangenen Abschnitten deutlich wird, fehlt es insgesamt an Kursangeboten, um der wachsenden Nachfrage an Deutsch in Mexiko gerecht zu werden. Um die Voraussetzungen dafür zu schaffen, existieren auch in der Tat eine Reihe von Studiengängen für die Lehrerausbildung, die im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Am CELE der UNAM besteht seit 1979 eine Deutschlehrerausbildung (Curso de Formación de Profesores de Lenguas-Culturas), die in zwei Semestern zu einem landesweit anerkannten Abschluss führt. Die Ausbildung kombiniert sprachwissenschaftliche Inhalte mit didaktischen Fragestellungen. Die Dozenten des Kurses sind mehrheitlich Teil der angesehenen Abteilung für Angewandte

Sprachwissenschaft (DLA) des CELE, und die Absolventen unterrichten nach ihrem Abschluss oft selbst im CELE, wo über 700 Deutschlerner eingeschrieben sind (Steffen 2010: 1742). An der bereits erwähnten FES Acatlán (ebenfalls UNAM) wird seit 2004 ein grundständiges achtsemestriges Studium mit dem Titel *Licenciatura en Enseñanza de Lenguas* (LICEL) als Fernstudium mit einer möglichen Spezialisierung in Deutsch angeboten, wovon aber derzeit nur ca. fünf Studierende Gebrauch machen (persönliche Mitteilung von DAAD-Lektorin Josefin Hahn).

Auch wenn er nicht ausdrücklich als Deutschlehrausbildung konzipiert ist, stellt der binationale Master in Deutsch als Fremdsprache (*Estudios interculturales de lengua, literatura y cultura alemanas*) an der Universität Guadalajara (UdeG), der in Kooperation mit dem Herder-Institut in Leipzig an beiden Standorten (je ein Semester in Leipzig und in Guadalajara) durchgeführt wird, einen wichtigen Baustein in der DaF-Landschaft Mexikos dar. Der im Wintersemester 2008/09 eingeführte zweijährige Kurs, der mit einem deutsch-mexikanischen Doppeldiplom endet, soll in erster Linie professionelle Multiplikatoren hervorbringen, die ihrerseits den Lehrenachwuchs ausbilden. Daneben sind als mögliche Berufsfelder leitende Stellen im Medien- und Verlagswesen sowie in Sprach- und Kultureinrichtungen vorgesehen. Der Studiengang hat ca. vier bis sieben mexikanische und drei bis vier deutsche Absolventen pro Jahr. Diese relativ geringe Zahl ist in erster Linie auf zwei Faktoren zurückzuführen, erstens den bereits erwähnten mangelnden finanziellen Anreiz eines Postgraduiertentitels sowie zweitens auf die hohen sprachlichen Eingangsvoraussetzungen (B2 in Deutsch in allen Bereichen; B2 in Spanisch (Leseverständnis) und B1 in allen anderen Bereichen).

Schließlich ist noch die 1966 gegründete Germanistik an der Philosophischen Fakultät der UNAM zu nennen, die traditionell zwar sehr literaturwissenschaftlich ausgerichtet ist, aus der aber auch zahlreiche Beiträge zur interkulturellen, kulturkontrastiven wie auch didaktischen Forschung insbesondere im Verhältnis zwischen Deutschland und Mexiko hervorgegangen sind (Gräfe 2010: 80).

Der seit 1992 bestehende Deutschlehrerverband Mexikos (*Asociación Mexicana de Profesores de Alemán*; AMPAL) hat laut Satzung zum Ziel, die Unterrichts- und Forschungstätigkeiten in DaF zu unterstützen, die deutsche Sprache und Kultur in Mexiko zu fördern sowie den Austausch und die Vernetzung der Deutschlehrer in Mexiko untereinander wie auch mit dem Ausland zu ermöglichen. Der Verband gibt eine Zeitschrift heraus (*Info-Ampal*) und organisiert jährliche Treffen (im Wechsel in der Hauptstadt und in einer anderen mexikanischen Stadt). Diese dienen unter anderem auch der Weiterbildung der Lehrer, da unter

diesen nicht wenige sind, die als muttersprachliche Quereinsteiger über keine formelle Ausbildung für den ausgeübten Beruf verfügen.

Zur Unterstützung dieser Fortbildungen, aber insbesondere auch zur Begleitung und Professionalisierung der grundständigen DaF-Studiengänge, fördert der DAAD in Mexiko vier Lektorate (CELE und FES Acatlán, UdeG, UANL) und drei Sprachassistenzen.

3 Deutschsprachige Einwanderer in Mexiko (Mennonitensiedlungen)

Im Unterschied zu anderen Ländern auf dem Kontinent hat es deutsche Einwanderer in Mexiko im XIX. Jahrhundert vornehmlich in die Städte gezogen (Bernecker 2012: 243). Hier haben sich im Gegensatz etwa zu den relativ ländlichen Siedlergruppen in Südbrasilien keine geschlossenen Sprachgemeinschaften gehalten. In diesem Sinne stellen die ab 1922 aus Kanada eingewanderten Altkolonier-Mennoniten eine Ausnahme für Mexiko dar. Sie haben sich hauptsächlich im Bundesstaat Chihuahua (später auch in Durango und Campeche) niedergelassen. Die Umgangssprache ist Plautdietsch, für den Außenkontakt beherrschen die meisten jedoch auch Spanisch (und viele Englisch). Hochdeutsch wird hingegen bei den mexikanischen Altkolonieren traditionell nur im religiösen Bereich verwendet (zur Lektüre der Bibel und des Katechismus und bei der Predigt). Ammon (2015: 393) hat daher sicher nicht Unrecht, wenn er die Stellung des Hochdeutschen bei den konservativeren Gruppen daher als einen „Hagiolekt“ bezeichnet, der außerhalb ritualisierter Zwecke nicht zu kreativer Sprachverwendung taugt. Allerdings zeichnet sich in den letzten Jahren ein Umbruch ab, der auch das hergebrachte Varietätengefüge betrifft (siehe auch Ammon, Bickel & Lenz 2016: LXII-LXIII).

Die Ökonomie der Mennoniten ist landwirtschaftsbasiert, aber auch hier hat sich mittlerweile in vielen Bereichen ein moderner Lebensstil mit zum Teil ausdifferenzierten Berufsgruppen herausgebildet, weshalb vielen Familien die früher übliche sechsjährige, und nur auf Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen ausgerichtete, Schullaufbahn in den selbstverwalteten Schulen nicht mehr ausreichend erscheint. Unter anderem aus diesen Gründen hat sich der von Kaufmann (1997: 64; siehe auch Kaufmann im vorliegenden Band) bei der „Kleinen Gemeinde“ bereits beobachtete Prozess der sprachlichen Erneuerung im Hochdeutschen auch bei anderen Gruppen weiter fortgesetzt. Insbesondere die Schule La Esperanza der Gottesgemeinde (mittlerweile PASCH-Schule, siehe

oben Abschnitt 2.3) sowie die vom Comité Pro-Mejoramiento Educacional Menonita A.C. betriebene Álvaro-Obregón-Schule in Blumenau unternehmen Anstrengungen in dieser Richtung und suchen dabei auch vermehrt die Anbindung an Deutschland und die Mittlerorganisationen wie die ZfA. Die Altkolonierschulen haben bereits auf diese Entwicklung reagiert und ihre Curricula teilweise modernisiert. Aus weltanschaulichen Gründen werden moderne Lehrwerke aus Deutschland in diesen Schulen (wie auch in der Kleinen Gemeinde der Quellenkolonie) zwar abgelehnt, aber die sich abzeichnende weitere Öffnung der Kolonien ließe sich für den Ausbau der Deutschförderung sowie letztlich der Kooperation zwischen Deutschland und Mexiko nutzen, zumal die kulturellen und sprachlichen Wurzeln die Kolonien hierfür prädestinieren, wie die bisherigen erfolgreichen Leuchtturmprojekte der Álvaro-Obregón-Schule sowie der La Esperanza-Schule zeigen. Dass dabei eine besondere Berücksichtigung der religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen und Traditionen essentiell ist, steht außer Frage.

4 Zusammenfassung und Ausblick

In den vorangegangenen Abschnitten haben wir immer wieder den hohen Bedarf an Deutschunterricht betont. Dieser ergibt sich durchaus nicht nur aus einem allgemeinen Interesse, sondern ist häufig mit der konkreten Motivation verbunden, entweder in der Ausbildung oder im Berufsleben in einem der zahlreichen Felder deutsch-mexikanischer Kooperation zu agieren, die sich aus der starken Präsenz deutscher Unternehmen in Mexiko, dem Tourismus oder im Bereich der akademischen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit ergeben. Dennoch werden die qualitativ guten Angebote zur Deutschlehrerausbildung, die es insbesondere an der UNAM in Mexiko-Stadt oder der UdeG in Guadalajara gibt, kaum nachgefragt. Die Einschreibe- und Absolventenzahlen pro Semester sind oft buchstäblich an einer Hand abzuzählen, obgleich der Bedarf an Deutschlehrern selbstverständlich entsprechend hoch ist. Der gordische Knoten aus geringer Qualifikation, schlechter Bezahlung und gleichzeitigem Mangel an Deutschlehrern wurde schon in den Überblicksartikeln zu Mexiko von Fandrych (2001) und Steffen (2010) registriert. Auch 2017 hat sich an dem Bild noch nicht viel geändert. Ob dieser Knoten zerschlagen werden kann, um das große Potenzial für DaF in Mexiko in konkrete Sprachkompetenz umzusetzen und zu entwickeln, ist ebenso eine offene Frage wie im Bereich der Wirtschaftsleistung, wo ebenfalls strukturelle und kulturelle Hemmnisse (Monopolmärkte, Misswirtschaft und Korruption) immer wieder eine positive Entwicklung erschweren. Vermutlich wird der

Knoten nicht mit einer einzelnen Maßnahme zu zerschlagen sein, sondern muss durch langfristige Qualifizierungsstrategien und daraus resultierende Lohnentwicklungen langsam aufgeknüpft werden. Die aktuelle Entwicklung im Verhältnis mit dem nördlichen Nachbarn bietet dafür jedoch eine hervorragende Ausgangslage, die nicht verpasst werden sollte, zumal die Konkurrenz der chinesischen Konfuzius-Institute (unter anderem an der UNAM) bereits in den Startlöchern steht.

Literaturverzeichnis

- Ammon, Ulrich (2015): *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*, Berlin u.a.: de Gruyter.
- Ammon, Ulrich, Hans Bickel & Alexandra N. Lenz (2016): *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen*. Völlig neu bearb. 2. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Au, Alexander & Faber, Susanne (Hrsg.) (2017): *Mexiko. Daten & Analysen zum Hochschul- und Wissenschaftsstandort, 2017*, Bonn: DAAD.
- Auswärtiges Amt/Netzwerk Deutsch (Hrsg.) (2015): *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung 2015*, Berlin: Bonifatius.
- Bernecker, Walther L. (2012): Naturales del país y forasteros. La sociedad mexicana y alemanes residentes en México en el siglo XIX. In Sabine Pflieger, Joachim Steffen & Martina Steffen (Hrsg.), *Alteridad y aliedad. La construcción de la identidad con el otro y frente al otro*, 219–250. México: UNAM.
- Ehringfeld, Klaus (2014): Der aztekische Tiger. In GATE-Germany (Hrsg.), *Länderprofil Mexiko*, 28–29. Frankfurt am Main: Frankfurter Societäts-Medien.
- Fandrych, Christian (2001): *Deutschunterricht und Germanistik in Mexiko*. In Lutz Götze, Gerhard Helbig, Gert Henrici & Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.), *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*, HSK 19.2, 1438–1446. Berlin/New York: de Gruyter.
- Gräfe, Florian (2010): Germanistik und Deutsch als Fremdsprache in Mexiko. In Annegret Middeke (Hrsg.), *Entwicklungstendenzen germanistischer Studiengänge im Ausland. Sprache – Philologie – Berufsbezug*, 77–82. Göttingen: Universitätsverlag.
- Kaufmann, Göz (1997): *Varietätendynamik in Sprachkontaktsituationen: Attitüden und Sprachverhalten rußlanddeutscher Mennoniten in Mexiko und den USA*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.
- Steffen, Joachim (2010): Deutsch in Mexiko. In Hans-Jürgen Krumm, Christian Fandrych, Britta Hufeisen & Claudia Riemer (Hrsg.), *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: ein internationales Handbuch*, HSK 35.2, 1740–1744. Berlin: de Gruyter.